Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfg.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg., auswärtige mit 15 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 25 Pfg. berechnet und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Kleinste Anzeige 30 Pfg., vorauszahlbar.

Vierundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 27. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Dienstag, den 4. April. | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | **1916.**

Hindenburg.

Zum 50jährigen Militärdienstjubiläum des Generalfeldmarschalls, 7. April.

Generalfeldmarschall von Hindenburg begeht an diesem Freitage sein 50jähriges Militär-Dienstjubiläum und damit eine Feier, die das deutsche Volk zum willkommenen Anlaß nimmt, dem gewaltigen Russenbezwinger den aus der Tiefe der Volksseele strömenden Dank von alt und jung zum Ausdruck zu bringen. Hindenburg ist mit dem ganzen deutschen Volke so nahe und fest verwachsen, wie der erste Hohenzollernkaiser und der eiserne Kanzler es sind. Er gehört den Deutschen, nicht nur denen innerhalb des Deutschen Reiches, sondern auch all denen, die über See wohnen und um das Schicksal Deutschlands in diesem Weltkriege oft bangten, bis die Nachricht der Siege Hindenburgs die ganze Welt durchellte und die unbedingte Siegeshoffnung aller Deutschen begründete und dauernd befestigte.

Der frühere Chef des Generalstabes der Armee Alfred Graf Schlieffen sagte in einer Gedächtnisrede auf seinen hochberühmten Vorgänger, indem er die weltgeschichtlichen Ereignisse des Jahres 1866 berührte: „Da erklang zum ersten Mal der Name Moltke. Wer ist Moltke? So fragten sich viele und nicht die schlechtesten. Aber schon der verhallende Donner der Geschütze von Königgrätz trug den Namen Moltke über alle Lande, und man wußte, einer der größten Feldherren aller Zeiten war erstanden.“

Diese Worte passen ebenso auf Hindenburg. Alle, die es erlebt haben, werden die schicksalsschweren Tage des August 1914 nie vergessen, als unsere in Belgien und Frankreich siegreich vorstürmenden Heere an der Westfront im erbitterten Kampfe mit einem starken Feinde standen und gleichzeitig im Osten die russischen Millionenheere immer näher kamen, um alles, was ihnen entgegentrat, niederzuwalzen. Nicht nur in den hartbedrohten östlichen Provinzen Preußens, auch im übrigen Deutschland schwebte bei vielen die bange Frage auf den Lippen: Wer wird in dieser Stunde der furchtbaren Gefahr unser Retter sein?

Da tauchte Hindenburg auf, ganz plötzlich. Und gerade dieses Tauchen aus der Tiefe erweckte den Eindruck des Helfers, den Gott gesandt. Von dem Augenblick an, wo Hindenburgs Name zuerst öffentlich genannt wurde, war er der volkstümlichste Deutsche. Das war die Stunde, da am 30. August des ersten Kriegsjahres die Kunde durch die Welt flog: „Unsere Truppen in Preußen unter Führung des Generaloberſten von Hindenburg haben die vom Narew vorgegangene russische Armee in Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen in Gegend von Gilgenburg und Ortelsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze.“ Und als am 12. September die Kunde kam: „Die Armee des Generaloberst von Hindenburg hat die russische Armee in Ostpreußen nach mehrtägigem Kampf vollständig geschlagen; der Rückzug der Russen ist zur Flucht geworden,“ als dann die Nachrichten von der ungeheuern Siegesbeute kamen, da jubelte nur ein Name von allen deutschen Lippen: Hindenburg! — Tannenberg, Masurische Seen, Lodz und Lowicz, die Winterschlacht, der unerreichte Rückzug von Warschau, der Ritt nach Livland und Kurland, Warschau, Modlin und Brest-Litowsk, das Ringen um Libau und Wilna — so viel Namen, so viel Ruhmeskränze, die sich auf das Haupt des verehrungswürdigen Mannes senken.

Nach der Eroberung von Kurland und der Zerschmetterung der Njemenfestungen ist Hindenburg einen langen Winter in der Defensive geblieben, hat an der Düna und weiter südlich in der Nähe der großen Sümpfe treue Wacht gehalten. Nun richtet sich wieder gegen die eherne Mauer, die er mit seinen treuen Truppen aufgerichtet hat, der wütende Ansturm der Russen. Wie er sie bisher empfangen hat, das haben die amtlichen Berichte der letzten Wochen bewiesen. Hekatomben opferte ein das einzelne Menschenleben für weniger als nichts achtender Feind in der Hoffnung, durch brutale Gewalt die deutsche Front zum Weichen zu bringen. Es hat ihm nichts geholfen. Alle Angriffe endigten ergebnislos. So hat der Name Hindenburg bis zur Stunde seinen alten, zaubermäßigen Klang.

Was dem deutschen Volke an diesem großen Heerführer noch besonders gefällt, daß ist seine schlichte Bescheidenheit. Wie ist er gefeiert worden in diesem Kriege! Er hat aber immer den Hauptteil des Verdienstes seinen prächtigen Mitarbeitern und vor allen Dingen auch seinen tapferen Truppen zugewiesen. Danken wir Gott, daß er uns in schwerer Zeit einen solchen Mann gegeben und wiedergegeben hat! Danken wir dem Kaiser, daß er ihn an die Stelle rief, an die er gehörte! Wenn nach Jahrzehnten und Jahrhunderten unser Volk, in hoffentlich ruhigen und gesegneten Zeiten, seiner Besten gedenkt, da wird nicht nur auf den ehernen Tafeln der Geschichte, sondern in den Herzen aller leben und leuchten der Name Hindenburg.

Alarmnachrichten aus Holland.

Angebliche Forderungen des Vierverbandes und Gerüchte über holländische Rüstungen.

Alarmierende Nachrichten von einer Zuspitzung der Lage in Holland erregen in Deutschland die lebhafteste Aufmerksamkeit. Angesichts der widersprechenden Einzelheiten, aus denen man sich noch kein klares Bild machen kann, muß man sich eines Urteils zunächst enthalten, zumal da es sich nur vielfach noch um Gerüchte handelt. Wir geben zunächst die vorliegenden Meldungen in ihrem Wortlaut wieder.

Der Ververband fordert Sperrung der holländischen Grenze.

Aus dem Haag, 31. März. Die Vierverbandsmächte haben an die holländische Regierung die Aufforderung gerichtet, die Grenze gegen Deutschland für jeden Warenverkehr zu sperren. Diese Aufforderung hat angeblich den Charakter eines Ultimatums. Es ist anzunehmen, daß dieser Schritt des Vierverbandes in Paris in der gemeinsamen Konferenz beschlossen wurde. An der Börse in Rotterdam und Amsterdam herrscht heute panikartige Aufregung. Diese Aufregung wurde dadurch gesteigert, daß mehrfache Besprechungen zwischen den leitenden holländischen Persönlichkeiten der Militär- und Marine-Verwaltung stattfanden. Gerüchtweise verlautet daß jeder Militärurlaub aufgehoben sei. Gleichzeitig gehen Gerüchte über militärische Maßnahmen um.

Aus dem Haag, 31. März. Die „Abendpost“ meldet, die holländische Regierung treffe Maßnahmen, da England den Durchmarsch durch Holland verlange.

WTB. Amsterdam, 31. März. Heute wurden telegraphisch alle Urlaube der Offiziere und Mannschaften der Land- und Seemacht, außer denen, welche vom Kriegs- oder Marineminister erteilt worden sind, zurückgezogen. Aus dem Haag wird hierzu gemeldet: Wie das Korrespondenzbüro erfährt, werden vorläufig bei der Land- und Seemacht keine Urlaube mehr erteilt werden. Die höchsten Stellen der Land- und Seemacht hielten eine wichtige Konferenz ab. Der Minister des Innern hatte heute früh eine Unterredung mit dem Direktor des Kabinetts der Königin und dem Minister des Aeußeren. Wie verlautet, soll eine Geheimsitzung der Zweiten Kammer unmittelbar bevorstehen.

WTB. Amsterdam, 31. März. Das „Handelsblad“ meldet: Die Güterwagen, die seit dem 1. März 1914 zur Verfügung der Militärbehörden gestellt werden mußten, aber seither vorübergehend freigegeben waren, wurden heute von den Behörden requiriert. Wagen, die heute um 6 Uhr abends zur Abreise fertig waren, durften noch befördert werden. Die anderen werden wieder ausgeladen.

WTB. Amsterdam, 31. März. Telegraaf meldet aus dem Haag, daß die Regierung alle Güterwagen zum Formieren von Militärzügen requiriert habe.

Was die holländische Presse sagt.

WTB. Amsterdam, 31. März. „Nieuwe Courant“ schreibt: Eine unmittelbar drohende Kriegsgefahr scheint nicht zu bestehen. Mit der „Tubantia“-Angelegenheit hat die entstandene Unruhe absolut nichts zu tun. Sie hat ihre Ursache in dem allgemeinen Kriegszustand, der jetzt nach den Informationen, die uns zugekommen sind, in eine Phase eintritt oder eintreten wird, die unserem Lande Anlaß zu ganz besonderer Wachsamkeit gibt.

Zu spät.

Skizze von H. v. H.

Mit einem Lächeln auf den Lippen erhob sich der elegante junge Mann von seinem Schreibtischstuhl. Mechanisch ordnend fuhr seine Hand über die vielerlei Dinge, die seinen Schreibtisch bedeckten, während er mit der anderen leicht den Knopf des Haustelephons berührte. Nach einer kleinen Weile mußte sich wohl der gewünschte dienstbare Geist gemeldet haben, denn ein kurzer Befehl „vorfahren“ erklang aus seinem Munde.

Moritz von Seeberg ging langsam in seinem vornehm ausgestatteten Arbeitszimmer auf und ab. Von Geburt Südländer, war er jedoch frühzeitig nach Deutschland gekommen, hatte sich dann dem Staatsdienst gewidmet und war nun schon geraume Zeit in einem Kreise Ostpreußens, dessen Verwaltung man ihm bei Ausbruch des Krieges übertragen hatte. Eine schwere verantwortungsreiche Aufgabe war das, besonders jetzt, aber mit frischem Mut und Einsetzung seiner ganzen Kraft, hatte Herr von Seeberg bisher sein Amt verwaltet. Sein größter Wunsch, dem Vaterland mit der Waffe in der Hand zu dienen, mußte unerfüllt bleiben, weil er eines Herzleidens wegen seiner Dienstpflicht nicht nachkommen konnte. Also schon wieder einmal sollte er heut nach M. kommen, sonderbar, wie man ihn dort heranzog. Im Städtchen munkelte man bereits von seiner Verlobung mit der blonden Comtesse K., während er selbst für's Erste noch gar nicht daran gedacht hatte. Von Natur fröhlich, hatte er mit ihr gescherzt und gelacht und kleine Anspielungen dann und wann ruhig über sich ergehen lassen. Die Welt war ja so schnell fertig mit ihrem Urteil! Schloß M. lag nur ¼ Stunde von der Kreisstadt entfernt, ein altes Herrenhaus von einem schönen Park umgeben, hätte es so recht ein Sitz der Ruhe und Behaglichkeit sein können, wenn seine Bewohner im Frieden darin gehaust hätten. Der Hausherr, ein alter Kämpfer von 70/71, monarchisch gesinnt vom Scheitel bis zur Sohle, war meist mißlaunig und unzufrieden, ganz besonders jetzt, wo die schweren Sorgen des Krieges auf der Landwirtschaft lasteten. Zwar barg die rauhe Schale ein weiches Herz, was ab und zu zum Durchbruch kam, wenn er von einem seiner im Felde stehenden Söhne sprach. Die Hausfrau war schon eine ältere Dame, viel kränklich, vermeinte sie ihr Leben mit Resignation zu tragen. 7 Kinder waren in dem Hause aufgewachsen, die bis auf die jüngste Tochter alle flügge waren; auch diese, den Kinderschuhen schon entwachsen, war überall lieber als gerade im Elternhaus, wo man Frohsinn kaum kannte. — War es da Wunder, wenn sie Herrn von Seeberg strahlend empfing? Keimte doch in ihrem Herzen seit dem ersten Ersehen ein Hoffnungsstrahl, er könne endlich der Ritter sein, der das Dornröschen aus dem Schloß ihrer Väter entführte. Dunkelhaarig, mit strahlend blauen Augen, von eleganter großer Figur, war er so ganz das Ideal, das sie sich von einem Mann erträumte. Das Ausländische in seinem Aeußeren machte ihn ihr interessant erscheinend, kurz bald stand sie hell in Flammen und träumte Tag und Nacht von ihrem Ritter. —

Das leise Eintreten seines Dieners ließ Herrn von Seeberg aus seinen Gedanken aufschrecken, richtig, er hatte ja sein Automobil bestellt und in M. erwartete man gewiß bereits mit Ungeduld sein Kommen. Schnell ließ er sich seinen Pelz umlegen und ebenso schnell brachte ihn das Gefährt nach M. Ein liebenswürdiger Willkommen wurde ihm dort zu Teil, der Hausherr hatte zwar gleich hunderterlei dienstliche Fragen zu erledigen, die Gräfin stöhnte über des Krieges Nöte, die blonde Irma hing mit leuchtenden Blicken an ihm. Ich habe soeben einen Brief von meinem Sohn Edgar bekommen, wandte sich die Gräfin jetzt an Herrn von Seeberg. Dann darf ich wohl bitten, ihn mir vorzulesen, meine gnädigste Gräfin, ging dieser liebenswürdig darauf ein und mit einem wehmütigen Unterton in der Stimme las Gräfin K. den Brief vor. Und nun will uns auch Irma wieder verlassen, setzte sie hinzu, während der Graf etwas von dummen Unsinn, Plätzerei usw. in seinen Vollbart brummte. Irma hatte gleich zu Anfang des Krieges, als alle Frauen glühende Begeisterung dem Vaterland zu helfen erfaßte, einen Kursus im Krankenhaus der Kreisstadt absolviert und nun, von dem Wunsch beseelt, das, was sie erlernt, praktisch zu verwerten, hatte sie bereits alle Hebel in Bewegung gesetzt in einem Lazarett der Heimatsprovinz als Helferin anzukommen. Jetzt fiel ihr Blick voll auf Moritz von Seeberg, was würde er wohl dazu sagen, daß sie fort wollte, ein Wort von ihm hätte genügt sie zum Bleiben zu veranlassen. Wie richtig von Ihnen, Gräfin, sagte er jetzt, auch Ihrerseits helfen zu wollen, die Schmerzen unserer braven Feldgrauen zu lindern, ich beglückwünsche Sie zu diesem Entschluß. Also er statuierte ihr Fortgehen, nun gut, so schien es ihm doch nicht Ernst zu sein und sie konnte ja gehen, lieber heut als morgen, vielleicht noch ehe ihre Neigung, über deren Tiefe er sich scheinbar selbst noch nicht klar war, ihr zum Verhängnis wurde. —

Lange Wochen waren seit jenem Tage verflossen, Herr von Seeberg hatte manchen Abend wieder in Schloß M. verbracht, immer freundlich teilnehmend nach Irma's Ergehen sich erkundigend, oft sogar mit leisem Bedauern, daß niemand mehr dort mit ihm scherzte und lachte. Komtesse Irma war längst in Königsberg, es war ihr gelungen, dort in einem Lazarett anzukommen, wie die böse Welt allerdings behauptete, um sich einen Mann zu erpflegen. — Plötzlich kam die überraschende Kunde, Irma hätte sich verlobt und nun erwartete man im Kreise mit Spannung seine Rückkehr. Und nicht am wenigsten gespannt war Moritz von Seeberg, hatte es doch seiner Eitelkeit — und welcher Mann wäre nicht eitel — geschmeichelt, daß Irma ihn liebte und nun hatte sie so schnell einen Anderen ihm vorgezogen, und noch dazu sollte der Erwählte ihres Herzens ebenso groß und elegant als er sein. — Sinnend saß er an seinem Schreibtisch, war es vielleicht doch töricht von ihm gewesen so wenig auf Irma's sichtliche Neigung einzugehen, hatte er sich doch vielleicht ein Glück entgehen lassen, was nun unwiederbringlich verloren war! Unsinn, ein Mann wie er bekam noch immer eine Frau, liebenswürdiger, reicher und vielleicht auch schöner als Irma. Damit beschloß er seine Erwägungen und nahm seine Arbeit wieder auf. Der Fernsprecher klingelte, wie unangenehm, die fortwährenden Störungen. Herr von Seeberg überlegte einen Moment ob er denn Hörer aufnehmen sollte, ein erneutes heftiges Klingeln jedoch ließ ihn sich melden. Schloß M. aha, man lud ihn ein, man wollte ihm den Verlobten vorstellen, Irma wollte sehen, wie er ihre Verlobung aufnahm, und sich so schnell als möglich als strahlende Braut zeigen. Gut, sie sollte diese Freude haben, er würde der Einladung folgen.

(Schluß folgt.)

Ob dasjenige, was die Regierung offenbar befürchtet, worüber wir aber keinerlei Sicherheit erhalten können, innerhalb einer Woche oder eines Monats eintritt und ob es dann nur in einem für unser Land im allgemeinen kritischen Zustand bestehen wird, wissen wir nicht. Wir wagen die Vermutung zu äußern, daß eine Veränderung in der Lage, die für möglich gehalten wird, eine Folge der vorgestern beendeten Konferenz der Verbündeten in Paris sein könnte. Mit dieser Vermutung läßt sich auch die Plötzlichkeit der Besorgnis, wie das aus den heute verbreiteten Nachrichten hervorgeht, erklären. Schon gestern nachmittag müssen Besprechungen im Ministerrat stattgefunden haben, die zu einer Beratung der Regierung mit den höchsten militärischen Stellen führten und dazu, daß man die Abhaltung zu einer geheimen Sitzung der zweiten Kammer in Erwägung zog. Die letztere findet vermutlich nicht vor dem 4. April statt.

WTB. Amsterdam, 31. März. „Nieuwes van den Dag" schreibt in einem Artikel über die offiziösen Bekanntmachungen, daß die Urlauber der Land- und Seemacht eingezogen würden, daß die militärischen Behörden eine wichtige Konferenz abgehalten und der Minister des Innern mit dem Direktor des königlichen Kabinetts und dem Minister des Aeußeren eine Unterredung gehabt hätten, und daß eine geheime Sitzung der zweiten Kammer unmittelbar bevorstehe. Unsere Leser werden wissen wollen, was diese Berichte zu bedeuten haben, die an sich geeignet sind, Unruhe hervorzurufen. Wir selbst aber tasten bis jetzt im Dunkeln. Offenbar deuten diese Mitteilungen auf eine mögliche Spannung in unseren Beziehungen zum Auslande hin. Diese kann uns direkt angehen und sowohl Beziehungen zu dem Kriege in Europa haben, als auch Indien betreffen.

Sitzung des Ministerrats — wilde Gerüchte.

Rotterdam, 31. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer am Nachmittag wurde eine Entscheidung noch nicht getroffen. Nachdem gestern nachmittag die gewöhnliche Sitzung des Ministerrats getagt hatte, wurde heute eine außerordentliche Sitzung des Ministerrats abgehalten. Ueber den Grund der Spannung wurden bisher amtliche Mitteilungen nicht gemacht. In den holländischen Großstädten Amsterdam, Rotterdam und dem Haag kursieren die lebhaftesten Gerüchte. Man ist überzeugt, daß die Krise sehr groß ist. Von den Gerüchten seien einige verzeichnet. Erstens, ein holländischer großer Kreuzer soll torpediert worden sein, aber das ist Unsinn. Die Engländer sollen auf der Insel Walcheren an der Scheldemündung Landungen versucht haben; andererseits wird noch mitgeteilt, daß eine englische Flotte die Schelde blockieren wolle. Es wird aber auch hinzugefügt, daß die ausgesprochene Politik der niederländischen Regierung die gewesen ist, die Neutralität zu wahren, aber unter keinen Umständen eine Verletzung der Neutralität zu dulden. In einem solchen Falle würde Holland unzweifelhaft zu den Waffen greifen.

* * *

Die bis zur Stunde vorliegenden, im Vorstehenden mitgeteilten Drahtnachrichten müssen natürlich überall lebhafteste Aufmerksamkeit und Spannung erregen, wenngleich sie ein sicheres Urteil über die Sachlage noch nicht zulassen. Insbesondere ist die Ursache der in Holland herrschenden Aufregung noch nicht geklärt. Mit der Versenkung des holländischen Dampfers „Tubantia", die bekanntlich in Holland die größte Erregung und heftige Angriffe der holländischen Presse gegen Deutschland hervorrief, kann die politische Krisis nicht zusammenhängen, denn nach allen Ermittelungen ist die „Tubantia" nicht von deutscher Seite torpediert worden. Auch sonst bestehen zwischen Deutschland und den Niederlanden keine Reibungen, und nicht wir sind es, die Hollands Neutralität bedrohen. Das weiß die Regierung im Haag ganz genau; man muß daher annehmen, daß sich die Erregung im Lande und die etwa getroffenen militärischen Maßnahmen nicht gegen Deutschland richten können.

Weit weniger Rücksicht hat Holland von den Westmächten zu erwarten, obwohl merkwürdigerweise die Neigungen weiter Kreise des holländischen Volkes durchaus auf Seiten Englands und Frankreichs stehen. Die oben mitgeteilten Andeutungen holländischer Blätter lassen darauf schließen, daß die eben beendete Vierverbandskonferenz in Paris Beschlüsse gefaßt haben könnte, die der Neutralität und Unabhängigkeit des Königreichs der Niederlande zuwiderlaufen. So wird gemeldet: England und Frankreich verlangten unter Drohungen, daß Holland seine Grenze für jeden Handelsverkehr von und nach Deutschland sperren solle. Das wäre ein Verlangen, das jedem Völkerrecht zuwiderläuft und mit der Staatshoheit eines unabhängigen Landes, das Holland bisher immer noch ist, unvereinbar wäre. Noch weiter gehen die Nachrichten, die behaupten, die Engländer wollten mit Heeresmacht in Holland landen. Der Zweck dieser Maßregel, deren Möglichkeit schon oft erörtert worden ist, wäre natürlich, unsere Flanke in Belgien zu bedrohen und uns durch einen Vorstoß auf Antwerpen und Brüssel zum Rückzug aus Flandern zu zwingen. Seit den Septembertagen des Jahres 1914 hält sich bei der belgischen Bevölkerung von Tag zu Tag das Gerücht, die Engländer würden an der Scheldemündung, die bekanntlich auf holländischem Gebiete liegt, landen und durch einen raschen Vorstoß die deutschen „Barbaren" aus Belgien vertreiben. Man muß bedenken, daß wenige Kilometer westlich von Antwerpen schon holländisches Gebiet liegt. Erwogen hat man in London den Gedanken zweifellos schon oft, hat sich aber immer noch gescheut, die Neutralität der Niederlande gewaltsam zu verletzen. Vielmehr ging die Hoffnung der englischen und französischen Diplomatie dahin, Holland schließlich durch alle Mittel der Ueberredung und des Druckes zum freiwilligen Anschluß an die Vierverbandsmächte zu bewegen. Dieser Plan ist an der einwandfreien Haltung der holländischen Regierung gescheitert, und so ist es möglich; daß England nun mit stärkeren Mitteln erreichen möchte, was ihm bisher nicht gelungen ist.

Jetzt kommt natürlich alles auf die Festigkeit der holländischen Regierung an. Sie hat bisher mehrfach erklärt, daß sie jeder Verletzung ihrer Neutralität, von welcher Seite es auch sein möge, mit Waffengewalt entgegentreten werde. Will England wirklich an der Scheldemündung auf holländischem Boden Truppen landen, so wird die Regierung der Niederlande zu entscheiden haben, ob sie pflichtmäßig dieses Vorgehen als Kriegsfall ansehen und gegen England an die Seite Deutschlands treten — oder ob sie nach dem Beispiele Griechenlands die fremden Truppen im eigenen Lande einfach gewähren lassen will.

Die Behandlung Griechenlands durch England und Frankreich müßte eigentlich allen Neutralen die Augen öffnen! So muß auch Holland wissen, daß seine Unabhängigkeit und Freiheit in dem Augenblick zu Ende ist, wo es den Engländern den Einmarsch gestattet. Da England begriffen hat, daß sein eigentliches Kriegsziel, die Vernichtung Deutschlands, unerreichbar ist, möchte es aus dem Weltkriege für sich soviel dauernden Vorteil wie möglich herausholen. England hat sich an der bisher türkischen Euphratmündung festgesetzt, es hat wichtige griechische Inseln im Aegäischen Meere gegenüber der Dardanellenmündung in Besitz genommen, es möchte aus Saloniki ein zweites Gibraltar machen, es wird aus Calais so leicht nicht herausgehen und hat nicht übel Lust, durch dauernde Besetzung der Scheldemündung den Hafen Antwerpen lahmzulegen. Wenn es sich schon von den Deutschen aus Belgien verdrängt sieht, möchte es wenigstens in Holland festen Fuß fassen, um von dort aus die Flanke Deutschlands zu bedrohen und die östliche Zufahrt zum Kanal zu beherrschen. Eine Festsetzung der Engländer an der Scheldemündung wäre ein Gegenzug gegen die deutsche Stellung in Zeebrügge und Ostende. Daß dabei die Unabhängigkeit Hollands in die Brüche gehen müßte — darauf pfeift man in London. Denn wozu ist das großmütige Britannien der „Hüter des Rechts", der „Hort der Freiheit", der „Schirmherr der kleinen Völker"?! Holland wird nach alledem gut tun, den Westen auf der Hut zu sein und sich für alle Fälle im Osten den Rücken frei zu halten.

Tagesberichte vom Großen Hauptquartier.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 1. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Eloi wurden englische Handgranatenangriffe abgewiesen.

Lebhafte Minenkämpfe spielten sich zwischen dem Kanal von La Bassee und Neuville ab.

Nordwestlich von Roye entwickelte die französische Artillerie sehr rege Tätigkeit. Wir nahmen die feindlichen Stellungen an der Aisnefront unter wirksames Feuer.

In den Argonnen und im Maasgebiet fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Unsere Kampfflieger schossen vier französische Flugzeuge ab, je eins bei Lasn und bei Mogeville (in der Woevre) in unseren Linien, je eins bei Ville aux Bois und südlich von Haucourt dicht hinter der feindlichen Front.

Der französische Flugplatz Rosny (westlich von Reims) wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Hiernach scheint es, als ob sich der russische Ansturm zunächst erschöpft hat, der mit dreißig Divisionen, gleich über 500 000 Mann, und einem für östliche Verhältnisse erstaunlichen Aufwand an Munition in der Zeit vom 18. bis 28. März gegen ausgedehnte Abschnitte der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vorgetrieben worden ist. Er hat dank der Tapferkeit und zähen Ausdauer unserer Truppen keinerlei Erfolg erzielt.

Welcher große Zweck mit den Angriffen angestrebt werden sollte, ergibt folgender Befehl des russischen Höchstkommandierenden der Armeen an der Westfront vom 4. (17.) März Nr. 537:

„Truppen der Westfront!

Ihr habt vor einem halben Jahr, stark geschwächt, mit einer geringen Anzahl Gewehre und Patronen, den Vormarsch des Feindes aufgehalten und, nachdem ihr ihn im Bezirk des Durchbruchs bei Molodeczno aufgehalten habt, Eure jetzigen Stellungen eingenommen.

Seine Majestät und die Heimat erwarten von Euch jetzt eine neue Heldentat: die Vertreibung des Feindes aus den Grenzen des Reiches! Wenn Ihr morgen an diese hohe Aufgabe herantretet, so bin ich im Glauben an Euren Mut, an Eure tiefe Ergebenheit gegen den Zaren und an Eure heiße Liebe zur Heimat davon überzeugt, daß ihr Eure heilige Pflicht gegen den Zaren und die Heimat erfüllen und Eure unter dem Joch des Feindes seufzenden Brüder befreien werdet. Gott helfe uns bei unserer heiligen Sache!

Generaladjutant (gez.) Ewert."

Freilich ist es für jeden Kenner der Verhältnisse erstaunlich, daß ein solches Unternehmen zu einer Jahreszeit begonnen wurde, in der seiner Durchführung von einem Tage zum anderen durch die Schneeschmelze bedeutende Schwierigkeiten erwachsen konnten. Die Wahl des Zeitpunktes ist daher wohl weniger dem freien Willen der russischen Führung, als dem Zwange durch einen notleidenden Verbündeten zuzuschreiben.

Wenn nunmehr die gegenwärtige Einstellung der Angriffe von amtlicher russischer Seite lediglich mit dem Witterungsumschlag erklärt wird, so ist das sicherlich nur die halbe Wahrheit. Mindestens ebenso, wie der aufgeweichte Boden, sind die Verluste an dem schweren Rückschlag beteiligt.

Sie werden nach vorsichtiger Schätzung auf mindestens 140 000 Mann berechnet. Richtiger würde die feindliche Heeresleitung daher sagen, daß die „große" Offensive bisher nicht nur im Sumpf, sondern in Sumpf und Blut erstickt ist.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Fortsetzung in der Beilage.

Lokales.

?? Namslau, 3. April. (Stadtverordneten-Versammlung.) Die am vergangenen Donnerstag stattgefundene Stadtverordneten-Versammlung wurde vom Vorsteher Herrn E. Kricke geleitet. Anwesend waren vom Magistrat mit Herrn Bürgermeister Schulz die Herren Ratsherren Haselbach, Tarteyna und Grimm und vom Stadtverordnetenkollegium 22 Mitglieder. — Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung und Genehmigung desselben seitens der Versammlung wurde Kenntnis genommen von dem Verteilungsplan der städtischen Verwaltungsdeputationen für das Rechnungsjahr 1916. Genehmigt wurde darauf der Antrag des Magistrats betreffend Anschluß der geplanten Kleinsiedelung südlich des neuen Friedhofes an die städtische Wasserleitung und käufliche Abtretung von fünf Morgen Wiese usw. — Weiter wurde genehmigt der Antrag des Magistrats auf Beitritt zur Vereinigung der Freunde des Güteverfahrens in Hannover. — Mit der Verpachtung eines Ackerstückes war die Versammlung einverstanden. Der Magistratsantrag, dem Eisbahnpächter die Pacht für 1915/16 zu ermäßigen, wurde genehmigt, jedoch soll bei einer Neuverpachtung den betreffenden Bietern mitgeteilt werden, daß derartige Pachtermäßigungen nicht mehr werden gewährt werden. — Hierauf wurden u. a. genehmigt die Anträge des Magistrats bezüglich Vergebung des Ammoniakwassers und der Teerproduktion; auf Bewilligung eines Betrages für Anpflanzungen am neuen Friedhof sowie der Verzinsung der auf die vierte Kriegsanleihe gezeichneten Beträge unter 100 M. seitens der Stadtsparkasse mit 5 Prozent. — Alsdann erstattete Herr Bürgermeister Schulz den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Namslau für 1915. Sonst wurde auf die Berichterstattung in der Versammlung stets verzichtet, da der Verwaltungsbericht bereits immer im „Stadtblatt" erschienen war. Diesmal war es infolge der geringen Zahl von Arbeitskräften nicht möglich, den genannten Bericht rechtzeitig im Druck fertigzustellen. — Der Vorsitzende sprach dem Herrn Bürgermeister den Dank der Versammlung aus. — Darauf erfolgte die Beratung des Haushaltsplans der Stadthauptkasse und deren Nebenkassen für das Rechnungsjahr 1916. Es wurde derselbe Titel auf Titel durchgesprochen und hierbei aus der Mitte der Versammlung verschiedene Wünsche geäußert und dem Magistrat zur Erwägung empfohlen. Bei einzelnen Titeln wurden die etatierten Beträge niedriger bemessen bezw. für dieses Jahr gestrichen. — Die Steuersätze mußten infolge der großen durch den Krieg erwachsenden Ausgaben um 10 Prozent erhöht werden. Es kommen daher zur Erhebung: 150 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer und je 155 Prozent Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer bezw. Gewerbesteuer ausschließlich Betriebssteuer. — Dann wurden noch zwei nachträglich eingegangene Vorlagen erledigt, nachdem die Dringlichkeit anerkannt worden. — Auf Antrag des Magistrats wurde genehmigt, der „Schles. Ztg." zur Hindenburg-Jubiläumsspende 50 M. zu überweisen, und dann wurde Kenntnis genommen von der ordentlichen Jahresrechnungsprüfung der Stadtsparkasse pro 1914/15 und dem Rechnungsleger Entlastung erteilt.

△ (Das Siegesgeläut der Kirchenglocken) ist auf Anordnung des Kaisers einheitlich geregelt worden. Se. Majestät hat nämlich befohlen, daß auf ein von dem Kriegsminister an die stellvertretenden Generalkommandos zu erlassendes Telegramm die öffentlichen und die militärischen Gebäude zu beflaggen sind, wobei gleichzeitig in den Garnisonorten Salut zu schießen ist. Die kirchliche Anteilnahme erstreckt sich auch auf solche Feiern, und daher wird das bisher schon privat übliche Siegesgeläut der Glocken nur dann erfolgen, wenn eine Mitteilung der vorbezeichneten Art ergangen ist.

= (Lotterieziehung.) Die Ziehung der vierten Klasse der 7. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie, zu der die Lose bis heut, den 3. April, einzulösen sind, findet am 7. und 8. April statt. Außer den beiden Hauptgewinnen zu je 100 000 M. werden gezogen 2 Gewinne zu 60 000 M., 2 zu 40 000, 2 zu 20 000, 2 zu 15 000, 4 zu 10 000, 10 zu 5000, 20 zu 3000, 50 zu 1000, 300 zu 400, und 9500 zu 192 M. — Der Gesamtbetrag der Gewinne der vierten Klasse beziffert sich auf 2 988 485 M.

= (Beleuchtungskalender.) Die Hausbesitzer seien darauf aufmerksam gemacht, daß im Monat April die zu den Wohnungen führenden Räume, insbesondere die Hausflure und Haupttreppen, von spätestens 8 Uhr abends bis 10 Uhr abends ausreichend und feuersicher zu beleuchten sind.

= (Fünfzigjähriges Tierarztjubiläum.) Am 4. d. Mts. feiert der Stabsveterinär a. D. Herr Hennek hieselbst sein 50jähriges Jubiläum als Tierarzt, da er an diesem Tage im Jahre 1866 sein Approbationsexamen in Berlin bestand. — Geboren am 25. Januar 1840 in Czuchow, Kreis Rybnik, als Sohn eines Königl. Försters, studierte er von 1862 bis 1866 an der damaligen Roßarzneischule in Berlin als Militär-Eleve. Nach seinem Approbationsexamen trat er in den Militärdienst ein. Als Teilnehmer an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 erhielt er die Kriegsdenkmünzen für dieselben. Am 31. März 1890 trat er in den Ruhestand. — Auch hier seien dem Jubilar zu seinem Jubeltage die wohlmeinendsten Glückwünsche dargebracht. Möchte er sich noch viele Jahre der besten körperlichen und geistigen Frische erfreuen!

= (Fünfundzwanzigjähriges Ortsjubiläum.) Herr Königl. Hegemeister Kammer in Windischmarchwitz beging am 1. d. Mts. in aller Stille sein 25jähriges Ortsjubiläum. — Wir rufen dem Jubilar ein herzliches Ad multos annos zu.

= (Dankschreiben.) Auf die von der diesjährigen Generalversammlung der Ortsgruppe Namslau des Deutschen Flotten-Vereins an die Großadmirale von Tirpitz und von Koester gesandten Begrüßungskarten sind folgende Antworten eingegangen:

Kiel, den 20. März 1916.

„Der Ortsgruppe Namslau beehre ich mich meinen besten Dank für den freundlichen Gruß der Generalversammlung auszusprechen.

Möchte es uns doch vergönnt sein, nach ernster Kriegszeit uns bald wieder der dankbaren Aufgabe der Förderung unserer Seeinteressen ganz hingeben zu können."

Mit bestem Gruß

gez. von Koester, Großadmiral.

Berlin, den 19. März 1916.

„Für die gütige Zuschrift vom 17. März 1916 bitte ich den Deutschen Flottenverein (Ortsgruppe Namslau) meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen.

gez. von Tirpitz, Großadmiral.

= Reichthal. Zum Bürgermeister hiesiger Stadt wurde einstimmig von der Stadtverordneten-Versammlung der Magistratssekretär Herr Reichelt aus Beuthen O.-S. gewählt.

Vaterländischer Frauen-Verein für den Kreis Namslau.

— Das für den Dienstag abend angesetzte Programm des „heiteren Betty Will-Abends" hat unvermutet eine Aenderung erfahren müssen. Fräulein Elinor Bach ist verhindert mitzuwirken, für sie kommt Oskar Will, erster Komiker und Spielleiter der Vereinigten Breslauer Schauspielbühnen. Der Name Oskar Will ist so bekannt, daß er eine neue Zugkraft für den Abend bilden wird. — Soviel wir hören, sind die Sperrsitzplätze bereits verkauft und die Nachfrage nach den übrigen Plätzen eine große.

— Am 4. April 1916 ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, die eine Regelung der Arbeit in den Web-, Wirk- und Strickstoffen verarbeitenden Gewerbezweigen vornimmt. Die Vorschriften dieser Bekanntmachung berühren alle gewerblichen Betriebe, in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von Männer- oder Knabenbekleidung, Frauen- und Kinderbekleidung, oder von weißer und bunter Wäsche, oder von Gebrauchsgegenständen, die ganz oder überwiegend aus Web-, Wirk-, Strickstoffen, Wollen oder Filzen hergestellt sind, im großen betrieben wird. Die gleichen Vorschriften finden aber auch Anwendung, wenn es sich um gewerbliche Betriebe der bezeichneten Art handelt, in denen außer dem Inhaber oder Leiter mindestens 4 Arbeiter (Arbeiterinnen) beschäftigt sind.

Die Vorschriften der Bekanntmachung wollen eine gleichmäßige Aufarbeitung der vorhandenen Vorräte an Web-, Wirk- und Strickwaren sowie einen gleichmäßig bleibenden Verdienst der in den bezeichneten Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie nach Möglichkeit eine dauernde Beschäftigung der Arbeiter und Arbeiterinnen erzielen. Die Regelung und Verteilung der Arbeit läuft deshalb in ihren verschiedenen Bestimmungen darauf hinaus, daß in einer Woche nicht mehr zugeschnitten und nicht mehr verteilt werden darf, als in der nächstfolgenden Woche verarbeitet werden kann. Die Regelung der Lohnzahlung ist eine verschiedene, je nachdem die Arbeitnehmer innerhalb oder außerhalb des Betriebes des Arbeitgebers beschäftigt sind. Soweit nicht bestimmt ist, daß die Lohnsätze nicht geringer als die am 1. Februar 1916 gezahlten sein dürfen, ist genau vorgeschrieben, um wieviel Zehntel der Lohn nur unter dem Stande vom 1. Februar 1916 sinken darf. Soweit die übertragene Arbeit den zulässigen Mindestlohn nicht erreichen würde, ist der Arbeitgeber verpflichtet, einen bestimmten Prozentsatz des Lohnbetrages aus eigenen Mitteln zuzulegen. Auch für die Kündigung von Arbeitnehmern in den ersten 2 Monaten nach Erlaß dieser Bekanntmachung sind bestimmte Anordnungen getroffen.

Die Ueberwachung der Innehaltung der getroffenen Anordnungen ist den Gewerbe-Aufsichtsbeamten übertragen worden. Der Wortlaut der ausführlichen Bekanntmachung, deren wesentliche Teile in den einzelnen Gewerbebetrieben ausgehängt werden müssen, ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Den Lieben in der Heimat,

für die er sein Blut vergossen hat, gilt der letzte Gedanke des sterbenden Kriegers. Wie beruhigend ist es für ihn, zu wissen, daß, obgleich er nicht mehr heimkehren wird, seine Angehörigen doch nicht verlassen sind, sondern daß ihnen die liebende, dankbare Fürsorge des ganzen Deutschen Volkes sicher ist. **„Der edle Zweck“**, so schrieb ein Soldat aus der Feldstellung, **„den der Vaterlandsdank verfolgt, hat Tausende von Kameraden freudig gestimmt und ihnen Mut zu neuen Taten gegeben.“** Suche deshalb jeder in seiner Wohnung nach entbehrlichem Gold und Silber, um es einer Sammelstelle des „Vaterlandsdankes“ zu bringen. (Annahmestellen für Postsendungen: Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 7 und Crefeld (Ostwall 56) Jeder Spender hat Anspruch auf einen Erinnerungsring aus dem platinähnlichen glänzenden, nicht rostenden Eisen, das die Firma Krupp für diesen Zweck gespendet hat. Das eingesandte Gold verkauft der Vaterlandsdank der Reichsbank, und stärkt damit unseren Goldschatz, der uns hilft, auch auf wirtschaftlichem Gebiete Sieger zu bleiben. Jetzt muß es für jeden Deutschen eine Ehrensache sein, nicht nur das gemünzte Gold, sondern alles Gold, das er entbehren kann, dem Vaterlande zu geben.

Brieg, den 10. März 1916.

Bekanntmachung.

Zu den

Kontroll-Versammlungen

nach Namslau, an der Dragoner-Kaserne

werden hiermit beordert:

1. **Montag, den 10. April 1916 vormittags 9 Uhr**
alle **aus**gebildeten Landsturmmannschaften, Reservisten, Wehrleute, Ersatz-Reservisten, Dispositionsurlauber, sowie alle Rekruten, **un**ausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahresklassen **1869** bis **1873** und der Jahresklasse **1896** sowie alle zur Erholung wegen Krankheit oder aus anderen Gründen **auf Urlaub** befindlichen Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften des Kreises Namslau, die soweit marschfähig sind, daß sie den Kontrollplatz erreichen können.
2. **Montag, den 10. April 1916 nachmittags 2 Uhr**
alle **un**ausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahresklassen **1874** bis **1895** des Kreises Namslau.
3. **Dienstag, den 11. April 1916 vormittags 9 Uhr**
alle **un**ausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahresklasse **1897** des Kreises Namslau.

Hiernach haben zu erscheinen:

Alle Mannschaften des Beurlaubtenstandes und des ausgebildeten Landsturms, sämtliche Rekruten und unausgebildeten Landsturmpflichtigen einschließlich der bei der Musterung der dauernd Untauglichen im Oktober v. Js. für tauglich befundenen oder auf Zeit zurückgestellten Mannschaften.

Die dem **unaus**gebildeten Landsturm überwiesenen Mannschaften gelten auch nach erfolgter Wiederentlassung vom Truppenteil weiter als Landsturmpflichtige und haben sich mit der betreffenden Jahresklasse des **unaus**gebildeten Landsturms zu gestellen.

Vom Erscheinen **befreit** sind nur sämtliche Amts- und Gemeindevorsteher, die schiffahrttreibenden Mannschaften und das Eisenbahnpersonal, soweit es als unabkömmlich zurückgestellt ist. Ferner die, welche im Oktober 1915 bei der Musterung der dauernd Untauglichen als „dauernd arbeitsverwendungs**un**fähig“ ausgemustert wurden und in den Jahren 1876 bis 1895 geboren sind, sowie die in den Jahren 1897, 1896, 1875 und früher geborenen Mannschaften, soweit sie bei einer Kriegsmusterung oder im Frieden beim Ober-Ersatz-Geschäft die Entscheidung „dauernd untauglich“ erhalten haben und hierüber einen schriftlichen Ausweis besitzen.

Alle übrigen auch die als unabkömmlich erklärten und nicht im Eisenbahndienst beschäftigten Personen haben zur Kontrollversammlung zu erscheinen.

Sämtliche **auf Urlaub** befindlichen Offiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere, Militärbeamte, Unteroffiziere und Mannschaften haben sich ohne besondere Beorderung auf Grund dieser Bekanntmachung zur festgesetzten Zeit zur Kontroll-Versammlung zu gestellen. Bei Nichtbefolgung dieses Befehls erfolgt Bestrafung durch den zuständigen Truppenteil.

Etwaige Gesuche um Befreiung von der Teilnahme sind **spätestens 8 Tage vor Beginn** der Kontroll-Versammlung gehörig begründet und **amtlich** beglaubigt, von den Offizieren an das Bezirkskommando, von den Unteroffizieren und Mannschaften an **den Bezirksfeldwebel** einzureichen.

Bemerkt wird, daß nur in ganz begründeten Ausnahmefällen Befreiungen erfolgen. Bei Krankheit müssen amtsärztliche Atteste oder Bescheinigungen der Polizeibehörde dem Befreiungsgesuche beigefügt werden.

Auch die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes sind für den ganzen Tag der Kontroll-Versammlung den Militärgesetzen unterworfen.

Das Fehlen ohne genügende Entschuldigung, verspätetes Gestellen oder das Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontroll-Versammlung ohne vorherige Genehmigung wird mit Arrest bestraft.

Die Militärpässe, Landsturmscheine und Urlaubsscheine müssen zur Stelle sein.

Königliches Bezirkskommando. J. V. Engelhardt.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch weiter veröffentlicht.
Namslau, den 23. März 1916. **Der Magistrat.** Schulz.

Höhere Knabenschule zu Namslau.

Die Anstalt bereitet bis zur Untersekunda eines Gymnasiums vor. Da die Zahl der Schüler eine beschränkte ist, werden dieselben besonders gründlich durchgebildet, und es kann die Individualität der einzelnen besser berücksichtigt werden als anderwärts.

Die Prüfung der neuaufzunehmenden Schüler findet **Mittwoch, den 12. April 1916, vormittags 11 Uhr,** im Klassenlokal der Sexta statt.

Der Dirigent. K. Dworski.

Butterversorgung.

1. **Gast- und Schankwirtschaften** dürfen die von ihnen gewünschte Buttermenge **bis zum Mittwoch jeder Woche,** mittags 12 Uhr, im Zimmer 3 des Kreisausschußbüros anmelden. Dabei ist die gelbe Brotkarte vorzulegen. Bei der Anmeldung ist anzugeben, ob und in welchem Umfange die Inhaber der Gast- und Schankwirtschaften unmittelbar von Landwirten, Molkereien oder Händlern Butter beziehen. Unrichtige oder unvollständige Angaben haben den Ausschluß vom Butterbezuge durch die Kreisverkaufsstellen zur Folge. **Ein Recht auf Bezug von Butter besteht auch für Gast- und Schankwirtschaften nicht.** Die dem einzelnen Betriebe zuzuteilende Menge bestimmt der Kreisausschuß von Fall zu Fall nach Maßgabe der vorhandenen Buttervorräte.
2. Da bei der Verteilung der Butter alle berechtigten Stellen derart berücksichtigt werden, daß **jeder Besteller bestimmt den auf ihn entfallenden Teil erhält,** liegt für das kaufende Publikum kein Anlaß zu einem Andrange auf die Verkaufsstellen bei Beginn des Verkaufs vor. Zur Abstellung dieses Uebelstandes muß das kaufende Publikum selbst beitragen. Die Abholung der Butter kann sich **bis zum Ladenschluß** des Verkaufstages (Montags) erstrecken.
3. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß alle Personen, die von Landwirten, Molkereien oder Händlern Butter unmittelbar beziehen, nicht berechtigt sind, beim Kreise Butter zu bestellen. Zuwiderhandlung hiergegen hat den dauernden Ausschluß von der Butterversorgung durch den Kreis zur Folge.
4. Der Bezirk IV wird in folgende Unterbezirke eingeteilt:

Bezirk IVa,
umfassend: Ring, Peter-Paulstraße, Mittelstraße, Braugasse, Schulstraße, Poststraße.
Verkaufsstelle: Bäckermeister Titze, Ring.

Bezirk IVb,
umfassend: Bahnhofstraße und Wassergasse.
Verkaufsstelle: Kaufmann Heinrich Freyer, Ring.

Diese Aenderung tritt mit dem 10. April 1916 in Kraft.

Namslau, den 3. April 1916. **Der Vorsitzende des Kreisausschusses.**
Sayur, Landratsamtsverwalter.

Den Heldentod für sein Vaterland starb am 21. März 1916 mein inniggeliebter Mann, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Gefreite Friedrich Laske

im 28. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Steinersdorf, den 1. April 1916

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hindenburg

Original-Farbenwiedergabe nach dem Gemälde von Hofmaler Fischer-Berlin.

Grossformat ca. 59×70 cm. zum Kriegspreis **M. 5.—** (früher M. 7.50)
Kleinformat ca. 39×50 „ à **M. 3.—**
Ganzfigur (Kniestück) ca. 39×50 cm. mit dem Hintergrund der Masuren-Seen à **M. 3.—**

O. Opitz, Buchhandlung, Namslau.
Fernsprecher Nr. 224.

Meiner geehrten Kundschaft von **Nolbau** und Umgegend zur Mitteilung, daß ich am 1. April den **„Gasthof zur Post“** abgegeben habe, jedoch das

Kohlen- und Kartoffelgeschäft pp.

unverändert weiterführe.
Meine Wohnung ist Namslau Deutsche Vorstadt 34 a.
Hochachtungsvoll
P. Kuhnert.

Wohlfahrts-Postkarten
zum Besten
der Kriegsfürsorge.
O. Opitz'sche Buchhandlung
Namslau :: **Reichthal**
Telefon 224. Ring 72.

Vaterländischer Frauenverein für den Kreis Namslau.

Heiterer Betty u. Oskar Will-Abend

am 4. April 1916, abends 8 Uhr

im Saale des Hotel Grimm

zum Besten der vom Vaterländischen Frauen-Verein für unsere kranken oder verwundeten Soldaten getroffenen Einrichtungen.

PROGRAMM.

Zeitgemäßer Humor.

Betty Will's aktuelle Parodien,
sowie
ernste und heitere Lieder
— zu eigener Begleitung am Klavier. —
Alle Vorträge frei aus dem Gedächtnis.

Oskar Will,
Erster Komiker und Spielleiter der Vereinigten Breslauer Schauspielbühnen
Rezitationen
(Kriegsgedichte, Humoristiken, lustige Schnurren u. s. w.)

Preise der Plätze:

Sperrsitz (nummeriert) an der Kasse 2,00 M., im Vorverkauf 1,50 M.,
I. Platz „ „ „ „ 1,25 M., „ „ 1,— M.,
II. Platz „ „ „ „ 0,75 M., „ „ 0,60 M.

Schluß des Vorverkaufs Dienstag, den 4. d. Mts., abends 6 Uhr.
Wegen Aenderung des Programms wird auf die Notiz unter „Lokales" verwiesen.

Namslauer Lichtspiele
Grimms Hotel.

Sonntag, den 9. April, abends 8 Uhr.
Montag, den 10. April, abends 8 Uhr.

Der in aller Welt Aufsehen erregende Film

„Im Banne fremden Willens"

Detektiv-Drama aus dem Reiche der Wissenschaft von Direktor Walter Wassermann.

Hauptdarsteller:

Professor der Chirurgie Gunar Brandis — **Max Adalbert** vom Lessing-Theater.
Paul Hartung, Fabrikbesitzer . . . . — **Conrad Auen** vom Thalia-Theater.
Robert Helmers, erster Ingenieur bei Hartung . . . . . — Direktor **W. Wassermann** vom Deutschen Theater.
Ellen Nissen, seine Braut . . . . . — **Elma Thomas** vom Königl. Theater in Amsterdam.
Peer Nyström, Maler . . . . . — **Ernst Becker.**

Preise der Plätze: Sonntag wie bekannt.
Montag, den 10. März nur Sperrsitz 1.25, Erster Platz 1.00.
Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsbestand Ende 1914	1 Milliarde	166	Millionen Mark
Bankvermögen		458	„ „
Darunter Extra- und Dividendenreserven .		78	„ „

Auskunft erteilt:
P. Gollasch, Namslau Fernspr. 224.

Manche Hausfrau

hat bedauert, daß **Dr. Oetker's** Fabrikate zeitweise während des Krieges nicht zu haben waren. Jetzt sind sie überall wieder vorrätig und man fordere daher stets die **echten**

Dr. Oetker's Fabrikate

mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf".

Dr. A. Oetker, Nährmittelfabrik, **Bielefeld.**

Holzverkauf.

Montag, den 10. April cr., von vormittags 10 Uhr ab kommen im **Poguntke**'schen Gasthause aus dem Gräflichen Forstrevier

ca. 250 Rmtr. hartes u. weiches Scheit- und Knüppelholz

unter den vor dem Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich meistbietend **gegen sofortige Barzahlung** zum Verkauf.

Minkowsky, den 22. März 1916.

Graf von Wartensleben'sche Forstverwaltung.
Finger.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimgange der Frau **Marie Riedel** sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Kaplan Raczek für die trostreichen Worte am Grabe und den lieben Krankenschwestern für die liebevolle Pflege der Entschlafenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vaterlandsdank

sammelt zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und

bittet herzlich

um Einsendung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen, Schmuck aller Art, Uhren, Dosen, Münzen, goldener Zahnersatz und Bruchstücke aller Art bei ihren Sammelstellen.

Postsendungen nehmen auch an die Haupt-Geschäftsstelle **Berlin SW. 11,** im Kgl. Kunst-Gewerbe-Museum, und die Geschäftsstelle in **Krefeld,** Ostwall 56. Jeder Spender erhält gegen eine Gebühr von 50 Pfg. Anspruch auf einen Erinnerungsring aus nichtrostendem Eisen.

Sprechstunden

im Sommerhalbjahr für

Kassenpatienten vormittag von 9—11 Uhr
Privatpatienten „ „ 11—12 „

An Sonn- und Feiertagen
von vormittag 8—9 Uhr.

Dr. med. Nerlich.

Anmeldescheine, Fremdenbücher

nach der Verordnung vom stellv. General-Kommando in Breslau

zu haben in der

Opitz'schen Buchhandlg.
Namslau, Fernsprecher 224. Reichthal, Ring 72.

Fast noch neuer Sportwagen mit Gummirädern u. ein Rollstuhl, gut erhalten, preiswert zu verkaufen
Kirchstraße 6.

Seilerwaren

hat billigst abzugeben
Karl Suppich, Konstadt O.-S.

Große Viktoria-Saaterbsen, Rotklee, Gelbklee u. Grassamen, Rübensamen „Elite", Futter- und Speisemöhren
bei **H. Kristin.**

Bienenwachs

kauft jedes Quantum zu hohem Preise
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Grüne Erbsen, Pferdebohnen, Wicken, Peluschken, Lupinen, Heidekorn, Knörich
empfiehlt **H. Kristin.**

7—8000 Mark

zu vergeben durch **Rieger,** Namslau.

Arbeiter und Arbeiterinnen

können sich melden bei
Ziegelmeister **C. Sabbarth**
Kricke'sche Ziegelei.

Ein kräftiges Dienstmädchen

gesucht. **Gasanstalt.**

---

2 Kindermädchen

aufs Land gesucht.
Scholz I und **Scholz II,**
Windisch Marchwitz.

Ein möbliertes Zimmer
für 1 oder 2 Personen zu vermieten bei
Karl Giebel, Braugasse 3, 2 Treppen.

Zwei Zimmer, Küche
und Beigelaß sind zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Poststraße 5.**

Klosterstraße 8 ist eine
Dreizimmer-Wohnung
bald zu vermieten.

Eine Wohnung: 3 Stuben und Küche p. 1. Juli zu vermieten. **Carl Heilmann,** Wilhelmstraße 1.

Eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 3 Stuben, Küche und dem nötigen Beigelaß, ist zu vermieten und Juli zu beziehen.
Hugo Weber, Fleischermeister.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten. **Miosge.**

Eine Wohnung im 1. Stock, 2 Stuben und Küche nebst Beigelaß, sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
B. Grahn, Schützenstr. 13.

Wohnung: 2 Zimmer und Küche nebst Beigelaß, p. 1. Juli zu vermieten.
Reibnitz, Klosterstraße.

Marktpreise der Stadt Namslau.
vom 1. April 1916.

	Höchster. M.	Höchster. ₰	Mittlerer. M.	Mittlerer. ₰	Niedrigster M.	Niedrigster ₰
Weizen 100 Kil.	—	—	—	—	—	—
Roggen „	—	—	—	—	—	—
Gerste „	—	—	—	—	—	—
Hafer „	—	—	—	—	—	—
Erbsen „	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln „	5	50	—	—	5	50
Heu „	14	—	—	—	14	—
Stroh „	6	—	—	—	6	—
Butter (1 Kilogr.)	4	20	—	—	4	20

Roth Redaktor.

Beilage zu Nr. 27 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Dienstag, den 4. April 1916.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 2. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Fey (südlich der Somme) kam ein nach kurzer Artillerievorbereitung angesetzter feindlicher Angriff in unserem Feuer nicht zur Entwicklung.

Durch die Beschießung von Bethenville (östlich von Reims) verursachten die Franzosen unter ihren Landsleuten erhebliche Verluste; 3 Frauen und ein Kind wurden getötet, 5 Männer, 4 Frauen und ein Kind sind schwer verletzt.

Im Anschluß an die am 30. März genommenen Stellungen wurden die französischen Gräben nordöstlich von Haucourt in einer Ausdehnung von etwa tausend Metern vom Feinde gesäubert.

Auf dem östlichen Maasufer haben sich unsere Truppen am 31. März nach sorgfältiger Vorbereitung in den Besitz der feindlichen Verteidigungs- und Flankierungsanlagen nordwestlich und westlich des Ortes Vaux gesetzt. Nachdem in diesem Abschnitt das französische Feuer heute gegen Morgen zu größter Kraft gesteigert war erfolgte der erwartete Gegenangriff. Er brach in unserem Maschinengewehr- und dem Sperrfeuer unserer Artillerie völlig zusammen. Abgesehen von seinen schweren blutigen Verlusten hat der Gegner bei unserem Angriff am 31. März an unverwundeten Gefangenen 11 Offiziere, 720 Mann in deutscher Hand lassen müssen und 5 Maschinengewehre verloren.

Die beiderseits lebhafte Fliegertätigkeit hat zu zahlreichen für uns glücklichen Luftgefechten geführt. Außer vier jenseits unserer Front heruntergeholten feindlichen Flugzeugen wurden bei Hollebeke (nordwestlich von Werwicq) ein englischer Doppeldecker abgeschossen, dessen Insassen gefangen genommen worden sind. Oberleutnant Berthold hat hierbei das vierte gegnerische Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Außerdem wurde durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze südwestlich von Lens ein feindliches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht.

Der mit Truppen stark belegte Ort Dombasle-en-Argonne (westlich von Verdun) und der Flugplatz von Fontaine (östlich von Belfort) wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

An der Front östlich von Baranowitschi war die Gefechtstätigkeit reger als bisher.

Balkankriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Amtlich. Berlin, 3. April. Zum dritten male griffen Marineluftschiffgeschwader in der Nacht vom 2. zum 3. April die englische Ostküste, diesmal den nördlichen Teil an. Edinbourg und Leith mit Dockanlagen am Firth off Parth, Newcastle und die sichtlichen Werftanlagen sowie Bahnhöfe und Fabriken am Kai wurden mit sehr gutem Erfolg mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben belegt. Gewaltige Brände und Explosionen mit ausgedehnten Einstürzen wurden beobachtet. Eine Batterie bei Newcastle wurde zum Schweigen gebracht. Trotz heftiger Beschießung sind alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt und gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 3. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Links der Maas sind alle Stellungen des Feindes nördlich des Forgesbaches zwischen Haucourt und Bethincourt in unserer Hand. — Südöstlich und südlich der Feste Douaumont stehen unsere Truppen im Kampfe um französische Gräben und Stützpunkte.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts wesentliches ereignet. Durch deutsche Flugzeuggeschwader wurden auf die Bahnhöfe Pogorjelzy und Horodzieja an der Strecke nach Minsk sowie auf die Truppenlager bei Ostrowski (südlich von Mir) Bomben abgeworfen, ebenso durch eines unserer Luftschiffe auf die Bahnanlagen von Minsk.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Heeres- und Marineluftschiffe haben heut die Docks von London und andere militärisch wichtige Punkte der englischen Ostküste sowie Dünkirchen angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Amtlicher türkischer Bericht.

WTB. Konstantinopel, 2. April. Bericht des Generalstabes: Von der Irakfront keine Nachricht von Bedeutung.

An der Kaukasusfront, im Tschonuk-Tale, wurden einige Teile feindlicher vorgeschobener Posten zum Rückzug gezwungen. In diesem Abschnitt schreiten unsere Operationen erfolgreich fort.

Am 30. März griffen zwei unserer Flugzeuge unter dem Befehl des Hauptmanns Boedke feindliche Flieger an, die Sedd ul Bahr überflogen. Beim Luftkampf fiel einer der feindlichen Flieger ins Meer, die übrigen flohen in Richtung Imbros. Ein feindliches Torpedoboot im Golf von Saros wurde durch unsere Batterien in Richtung auf die Insel Samothrake verjagt.

Erfolgreicher Luftangriff auf die englische Südostküste.

WTB. Berlin, 1. April. Amtlich wird verlautbart: In der Nacht vom 31. März zum 1. April hat ein Luftschiffgeschwader London und Plätze der englischen Südostküste angegriffen.

Die City von London, zwischen London- und Tower-Brücke und Londondocks, der nordwestliche Teil von London mit seinen Truppenlagern, sowie Industrieanlagen bei Enfield und die Sprengstoffabriken bei Walthamabbe, nördlich von London, wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Des weiteren wurden über Lowestoft, nachdem vorher eine Batterie bei Stowmarket, nordwestlich Harwich, erfolgreich angegriffen war, eine große Anzahl Spreng- und Brandbomben geworfen, eine Batterie bei Cambridge zum Schweigen gebracht und dort ausgedehnte Fabrikanlagen angegriffen. Endlich wurden die Hafenanlagen und Befestigungen am Humber mit Bomben belegt. Drei Batterien wurden dort zum Schweigen gebracht. Die Angriffe hatten durchweg sehr guten Erfolg, wie von unseren Luftschiffen durch einwandfreie Beobachtung zahlreicher Brände und Einstürze festgestellt werden konnte.

Trotz überaus heftiger Beschießung sind alle Luftschiffe bis auf „L 15“ zurückgekehrt. „L 15“ ist nach eigener Meldung angeschossen gewesen und mußte vor der Themse aufs Wasser niedergehen. Die von unseren Streitkräften angestellten Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Brand Verduns.

T. U. Genf, 1. April. Die Zahl der unversehrt gebliebenen Verduner Häuser ist nach den heutigen Pariser Berichten sehr gering. Brandstätte reiht sich an Brandstätte. Die Deutschen erwarten immer erst die Vollwirkung ihrer dank unheimlich guter Beobachtung erzielten Treffer, bevor sie neue Geschosse abfeuern. Gegen die solcherart entstandene Flammenkette sind die Bemühungen der aufopfernd tätigen Feuerwehr völlig vergeblich.

Die deutschen Kolonisten in Rußland.

T. U. Zürich, 1. April. Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet: Der Kadettenführer Milkukow hat in der Duma den Antrag auf Beseitigung der Kommissionen zur Bekämpfung der deutschen Gewaltherrschaft eingebracht. Die Resolution rühmt die Tüchtigkeit und Arbeitsamkeit der deutschen Kolonisten und bezeichnet die Wirkung ihrer Ausrottung für Rußland als verderblich. „Rußkoje Slowo“ berichtet aus Samara: Das Departement der geistlichen Angelegenheiten beantragte, die Evangelischen Vereine junger Männer als eine schädliche deutsche Organisation, wie sich das Departement äußert, dauernd zu schließen.

Unsere Wehrkraft.

T. U. Berlin, 1. April. Ergänzend kann aus den gestrigen vertraulichen Mitteilungen des stellvertretenden Kriegsministers über unsere Wehrkraft noch folgendes mitgeteilt werden: Der Minister führte u. a. aus, daß wir mit unserem Menschenmaterial für den Heeresdienst noch lange ausreichen. Eine Verlängerung der Wehrpflicht über das 45. Lebensjahr hinaus sei deshalb, wie bereits mehrfach veröffentlicht, nicht in Aussicht genommen. Man sei sogar in der glücklichen Lage, Mannschaften, die im Laufe des Krieges das 45. Lebensjahr überschritten haben, aus der Front zurückzuziehen. Ein wesentlicher Anteil an diesem günstigen Zustand sei der vortrefflichen Verwundetenfürsorge zuzuschreiben, der es gelingt, einen außerordentlich hohen Prozentsatz von Verwundeten dem Heere als dienstbrauchbar wieder zuzuführen. Die vom Minister bekanntgegebenen Verlustziffern können im Vergleich zu den uns bekannten Verlusten unserer Gegner als keineswegs hoch bezeichnet werden. Wie mit den Menschen, stehe es mit den Stoffen. Unsere Rohstoffversorgung sei für lange Zeit hinaus gesichert. Gewiß müsse mit dem einen oder anderen Rohstoff hausgehalten werden, und Eingriffe in das Wirtschaftsleben seien nicht zu umgehen. Aber besorgt brauchen wir nicht sein, auch bei noch so langer Kriegsdauer nicht. Ein glänzendes Zeugnis stellte der Minister unserer Industrie einschließlich der technischen Institute des Heeres aus. Gerade die letzten Erfolge vor Verdun hätten gezeigt, daß sie jeder beliebigen Anforderung gerecht zu werden imstande sei. Diese von stolzer Zuversicht getragenen Ausführungen des Ministers wurden von den im Ausschuß Anwesenden mit außerordentlicher Befriedigung entgegengenommen.

Holzkanonen zur Beruhigung.

Die „Köln. Volksztg." berichtet: Zu den vielen schönen Dingen, die im englischen Unterhaus Billing bei seinen Angriffen auf die Regierung wegen der ungenügenden Vorkehrungen für den Luftdienst erzählte, gehörte die Mitteilung, daß zwei Abwehrkanonen durch die Straßen der englischen Küstenstädte gefahren wurden, um die Bevölkerung zu beruhigen, und zwar dieselben zwei durch alle Städte. Schließlich erhielt eine große Stadt infolge ihrer Beschwerde eine dieser Abwehrkanonen ganz für sich allein. Die Kanone wurde auf der größten Fabrik der Stadt aufgestellt. Sie war die einzige Kanone zur Abwehr in dieser großen Stadt; sie war aus Holz. Dies ist kein schlechter Witz, sagte Billing, sondern er verbürge sich dafür mit seinem Ehrenwort. Unterstaatssekretär Tennant erwiderte sehr verlegen: Als England die Oberherrschaft in der Luft hatte, passierte nichts, und jetzt, wo neue Entwicklungen kommen, geschähen natürlich auch Ueberraschungen, aber das werde alles wieder gut werden. Vorläufig seien die Deutschen in der Luft zwar flinker, aber usw. . . . Auf die Frage, wie man es wagen könnte, mit hölzernen Kanonen unter voller militärischer Bedeckung durch die Straßen Englands Parade fahren zu lassen, und so die Oeffentlichkeit zum Narren zu halten, antwortete Tennant, man wollte vielleicht die Deutschen damit foppen. Darauf rief Dalziel: „O nein, die foppt man nicht, die sind viel zu gut unterrichtet!"

Einladung zum Abonnement

auf das

„Namslauer Stadtblatt"

Vierundvierzigster Jahrgang.

Das **„Namslauer Stadtblatt"** bringt **Leitartikel,** die knapp und gemeinverständlich die laufenden Tagesfragen parteilos besprechen, eine **politische Uebersicht,** welche das Wissenswerte auf dem Gebiete aller Länder enthält, ausführliche **lokale** und **provinzielle Nachrichten** sowie als Gratisbeilage zu beiden Ausgaben das **„Illustrierte Unterhaltungsblatt".**

Das sorgfältig gewählte **Feuilleton** bringt nur Erzählungen und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Inserate finden in dem „Namslauer Stadtblatt" **zweckentsprechende Verbreitung** und haben somit **sicheren Erfolg.**

Durch den niedriggestellten Preis von nur 1 Mk., mit Abtrag 1,15 Mk., durch die Post bezogen 1,18 Mk., ist es Jedermann ermöglicht, auf das „Namslauer Stadtblatt" zu abonnieren.

Bestellungen auf das „Namslauer Stadtblatt" werden von allen Kaiserlichen Postanstalten, von der Expedition: Andreas-Kirchstraße 18, und von Frau Mummert entgegengenommen, sowie in **Reichthal** in unserem Zweiggeschäft Ring 72.

NB. Gleichzeitig gestattet sich die unterzeichnete Expedition die geehrten Abonnenten darauf aufmerksam zu machen, daß das bis zum 25. jedes letzten Quartalsmonat nicht gekündigte Abonnement seine Gültigkeit weiter behält.

Hochachtungsvoll

Fernsprecher Nr. 224.

Die Expedition des „Namslauer Stadtblattes."